

## 16. Sonntag nach Trinitatis – 2.10.2022

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.  
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext Lk 7, 11-17:

Und es begab sich danach, dass er in eine Stadt mit Namen Nain ging; und seine Jünger gingen mit ihm und eine große Menge. Als er aber nahe an das Stadttor kam, siehe, da trug man einen Toten heraus, der der einzige Sohn seiner Mutter war, und sie war eine Witwe; und eine große Menge aus der Stadt ging mit ihr. Und da sie der Herr sah, jammerte sie ihn, und er sprach zu ihr: Weine nicht! Und trat hinzu und berührte den Sarg, und die Träger blieben stehen. Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, steh auf! Und der Tote richtete sich auf und fing an zu reden, und Jesus gab ihn seiner Mutter. Und Furcht ergriff sie alle, und sie priesen Gott und sprachen: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und: Gott hat sein Volk besucht. Und diese Kunde von ihm erscholl im ganzen jüdischen Land und in allen umliegenden Ländern.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Der Predigttext macht mir Kopfschmerzen – und ich habe sechs für mich wesentliche Fragen an diesen Text.

**Das erste:** Ich weiß, **Wundertexte** gehören ja dazu – und wir alle hoffen ab und an alle auf ein Wunder, allerdings hat sich Jesus selbst immer davon distanziert: wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, dann glaubt ihr nicht – oder wie er dem Gelähmten zuerst erklärt: Dir sind deine Sünden vergeben...

Ich selbst hab oft genug auf ein Wunder gehofft – und hab, wo es kam, hinterher durchaus auch festgestellt, wie schwer es mitunter ist, mit einem Wunder zu leben: Es gibt Kraft für die nächsten paar Schritte, aber dann musst du wieder durchhalten...

Sie erkennen, so steht da, in Jesus einen Propheten. Aber Jesus war kein Prophet nur, er war Gottes Sohn.

Wer lächelnd abwinkt und erklärt: Naja, die Christen glauben an Wunder, dem erwidere ich: Wer glaubt nicht an Wunder. Selbst waschechte Atheisten glauben an Wunder, und nicht zu knapp. Sie setzen dafür Sternbilder ein, magische Steine, magnetische Wellen, Katzen, Schornsteinfeger, gegossenes Blei, Horoskope – oder denken metaphysisch, esoterisch - in den Buchläden esoterische Literatur meterweise...

Klar glauben wir auch an Wunder, und wir beten auch darum. Gott erfüllt uns mitunter diesen Wunsch, aber Jesus war nicht zuerst Wundertäter. Sie erkennen den Propheten – heute sagt man: da sind schon Schwingungen, Wellen, es gibt schon etwas: es muss schon was geben... Man tut geheimnisvoll, denkt an Gedankenübertragung oder an Nahtoderfahrungen...

Die Jesus dort erlebt haben, denken nicht anders. Aber Glauben an Jesus Christus ist anders!

**Das zweite:** der junge Mann muss ja wieder gestorben sein, sonst wäre er heut noch da. Ich denke: Wenn ich das könnte, zum Leben erwecken!

Es sind so Erlebnisse, die mich sehr geprägt haben: Die Taufe einer jungen Frau, Mutter von zwei Kindern, im Krankenhaus auf dem Sterbebett. Unvergessen. Unvergessen der verzweifelte Vater, der erklärt: Nicht wahr, Gott kann doch noch Wunder tun! Das ganz kleine Kind, das über Wochen mit dem Tod kämpft und irgendwann kapituliert...

..., wenn ich das könnte: heilen – einen Menschen dem Leben zurückgeben!

Vor Jahren in Zwickau ständig irgendwelche Baptistenprediger aus Amerika, die die Hand aufgelegt haben und haben Heilungsgottesdienste gehalten... - spektakulär, aber im besten Fall mit der Verlagerung der Krankheit auf die Psyche, was am Ende aber viel schlimmer war...: Scharlatanerie!

Jesus hilft – aber betont wie am Anfang: das ist weder sein Auftrag noch sein Inhalt. In seiner Botschaft geht es ums ewige Leben – möglicherweise heilt er, weil sonst die Mutter den Glauben verloren hätte... Ich kenne das.

Da standen vor Jahrzehnten auf einem Friedhof im Kirchenbezirk drei gleiche Grabsteine: immer ein, zwei Jahre Unterschied: Eine Familie hat drei Kinder nacheinander verloren. Und sie haben dahinter einen Stein gesetzt mit der Aufschrift: Warum?

Der Kirchenvorstand hat sich darum bemüht, dass sie diesen Stein entfernen. Und ich frage: Warum? Die Frage muss doch gestellt werden. Ich versteh das nicht!

Nach Jahren haben sie den Stein tatsächlich entfernt – und ich überlege: Warum gibt es kein „Warum“ mehr. Irdisches Leid ist richtiges Leid. Und manchmal muss man einstimmen in die bittere Klage: Warum?! Tut man es nicht, unterdrückt man das Fragen – und genau das wird einen seelisch verkümmern lassen.

Und doch hat Jesus eine Botschaft, die über die Grenzen unseres Lebens hinausweist: Die Auferstehung bei Gott in die Ewigkeit.

#### **Die dritte Frage an diesen Text:**

Da hat Jesus also geholfen. Aber wie lang behält man diese Begeisterung? Wieviel Bilder von getrennten Paaren hab ich in letzter Zeit vor unserem Gemeindesaal weggenommen? Jedes tut weh!

...in guten wie in bösen Zeiten... - willst du – oder, um beim Kindermund zu bleiben: Das heißt: Ich möchte bitte.

Und das ist meist gar nicht mehr lustig. Die erste Krise vielleicht nach den Flitterwochen oder nach 7 Jahren oder nach der Silberhochzeit... Man kann eine Fülle Witze darüber machen. Wen es trifft, der lacht nicht...

Jesus hat geholfen: Sie waren begeistert und haben ihn gefeiert. Im Land und im Ausland, wo es hinkam, man hat erzählt... Wie wir heut erzählen, meist von Blitzern oder Skandalen... Das macht die Runde... Immerhin oder wenigstens, es war eine gute Botschaft!

Mdr-aktuell hat immer so eine Toppmeldung des Tages. Ich hör es beim Autofahren regelmäßig. Was war die Toppmeldung vor vier Wochen, ach, was sag ich, vor drei Tagen... Da müssen wir schon kräftig nachdenken, vielleicht kommen wir noch darauf...

Wie schnelllebig unsere Zeit doch ist. Und auch die Begeisterung – sie hält sich in Grenzen und hat ein rasches Verfallsdatum. Ironisch könnte ich sagen: erinnere Eltern von 14-jährigen Töchtern an die überschwängliche Freude nach der Geburt. Und wie begeistert man damals Mutter, Vater geworden ist...

Was ist das Verfallsdatum der Freude? Und ab wann denkst du: Das ist eben so, naja...

Diese Frage richtet sich weniger an die Bibel, sehr viel mehr an unser Gedächtnis. Ich halte sehr viel von meinem Hobby, dem Fotografieren. Blättere ich alte Fotoalben durch, dann fallen mir lauter Geschichten ein, die ich nie vergessen wollte! Vielleicht sollte so etwas jeder haben!

**Die vierte Frage**, die sich für mich stellt: Betont im Bibeltext, es war der einzige Sohn der Mutter. Ich weiß zu gut, wie manche Paare verzweifelt alles tun, um endlich vielleicht doch noch Eltern zu werden.

Und klappt es dann, ist die Freude riesengroß. Als Vater vieler Kinder werde ich oft angefragt: So nach dem Sinn: Naja, auf eins kommt es ja nicht an... Und ich denke: Habt ihr eine Ahnung! ...oder eben keine Ahnung!

Wir haben uns immer und mit Erfolg dagegen gewehrt, ein Lieblingskind zu haben. Das ist sträflich und am Ende sogar teuflisch.

Und doch frage ich nach: Geht das einzige Kind der Mutter, vielleicht das lang ersehnte und errungene – dann ist der Bezug weg. Ich bleibe bis zum letzten Atemzug Vater meiner Kinder.

Aber wenn das einzige Kind gegangen ist, was dann? Das heißt, im Bibeltext geht es nicht nur um das Kind, sondern um die Existenz der Mutter. Welchen Sinn hat sie noch? Die Frage ist, ich weiß, ganz schwer zu ertragen. Und ich seh meinen Onkel am Grab seiner erwachsenen Tochter – und seh aber auch, wie seine anderen Kinder ihn umfängen und festhalten.

Wer den Text hört, denkt nur an den momentanen Schmerz, den es da gegeben haben mag – aber es ist eine Existenzfrage. Und man kann es drehen und wenden wie man will: es ist nicht einmal

vergleichbar mit Personen, die nie Kinder hatten. Für ein Kind zu leben verändert die Persönlichkeit. Und das Kind zu verlieren bedeutet, lebendig gestorben zu sein...

Ich weiß, das ist hart zu nehmen – aber wenn ich mich mit dem Text auseinandersetzen muss, so bleibt diese harte Frage. Eingangs hatte ich schon mal betont: Jesus hat nicht nur zum Leben erweckt, sondern hat es der Frau ermöglicht, den Glauben an Gott nicht beiseite zu legen...

Es geht also nicht ums Wunder, sondern – und das ist wieder typisch: es geht um den Glauben.

**Die fünfte Frage** an diesen Text. Jesus gibt den Sohn seiner Mutter, so steht da. Ich frag mich ein bisschen: warum nicht auch dem Vater?

Es ist hier diese empfindsame Betonung, wie Jesus den Schmerz der Mutter, das Leid sieht. Aber gerade darum fällt mir im Neuen Testament diese Zweiteilung der Rollen auf: Bei Männern geht es zur Sache, bei den Frauen um Traurigkeit und Freude. Wer ist also wofür zuständig?

Da ist eben die Mutter Jesu, die zusieht, dass die Hochzeit zu Kana kein Reifall wird. Da sind die Frauen, die mit Maria und Martha trauern...

Das hat für mich nichts mit der ewigen Gleichberechtigung zu tun, aber schon mit dem begrenzten Blick: Das ist ein festes Rollenbild, wo es nicht darum geht, wer Auto fahren darf oder die Socken legen, sondern wie es mit der Seele ist. Es gab in der Männerarbeit der Landeskirche mal diesen Vortragsabend unter der Überschrift: „Männer glauben anders“.

Ich glaube das nicht. Ich denke aber, dass vieles so projiziert worden ist: wie „man“ in Burkersdorf auf die Empore ging und „frau“ sich unten ins Schiff setzte...

Auch, wenn das vielleicht unter uns nicht sehr ernst genommen wird, was ich jetzt sage, aber es ist eine tiefe Erfahrung aus der Seelsorge: Ich finde bei Vätern und Müttern die gleichen Traumata, die gleichen Nöte, wenn sich Generationen entzweien, die gleichen Verwachsungen und Verhärtungen in den Beziehungen...

Sicher, um ein Beispiel zu nennen, die Krise im mittleren Alter, sie hat bei Frauen andere Konsequenzen als bei Männern, aber die Ursachen sind die gleichen...

Bis hin zur Depression, ja, sogar bis hin zum Suizid, da ist Frau gleich Mann. Und das hat man offensichtlich zu biblischer Zeit so nicht begriffen – das heißt, Jesus schon, und seine Jünger, die ihn auf die Not oftmals aufmerksam machen, offensichtlich auch.

**Und die sechste Anfrage** an den Text: Die Leute erkennen Gott am Wunder; sie stufen Jesus als Propheten ein, gut, aber Gott wollen sie am Wunder, an der Erweckung zum Leben erkannt haben.

Ich frage nach - und durchaus aus Erfahrung: Sicher kann eine wunderbare Sache meinen Glauben stärken. Aber Not, Katastrophe und Krise können es auch. In der Not bete ich anders.

Ich glaube sogar, dass beides, das Schöne wie auch das Schwere, wunderbare Gaben aus Gottes Hand sind. Krisenzeiten haben mich zum Beispiel beflügelt. Und tiefe Traurigkeit hat mich zum einen verwundbar gemacht, zum andern aber auch geformt und bereichert.

Darum denke ich: Wir sind immer nur darauf fixiert, dass sich ein Wunsch erfüllt, ein Wunder uns erlöst. Kann es nicht auch manchmal das Wunder sein, dass sich nichts ändert, du es aber lernst, auch diese Zeit zu tragen und zu ertragen, ja, auch als Segen zu erleben?

Eine Musikerin schreibt die für mich unglaublich beeindruckende Einsicht im Blick auf eine Musik: „Diese Musik ist nicht nur extrem traurig, sondern gleichzeitig wunderschön – eine zwiespältige Sacher. Ich bin jemand, der Leiden und Schmerz nicht nur als etwas Schlimmes ansieht, sondern sie auch genießen kann.“

Sechs Fragen an diesen Text – und mit diesen Fragen ist mir der Text unglaublich wertvoll geworden *für den Glauben*. Gott schenke es uns allen. Amen.

**Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre unsre Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.**

## Fürbitte

Herr,

wir bitten dich: Behüte und bewahre uns in dieser unsicheren Zeit.

Wehre aller Gewalt und allem Terror, bändige und hindere den Krieg, der Menschen unglücklich macht; gib uns Menschen, was wir brauchen, und hilf uns, es auch gerecht zu nutzen.

Wir beten:

Herr, erbarme dich.

Herr,

wir beten zu dir für deine Kirche. Bringe sie zurecht und hilf, dass sie glaubwürdig und treu dein Wort lebt und verkündigt. Stärke alle, die in ihr Verantwortung tragen. Hilf, dass es um den Menschen geht und nicht um Strukturen und Paragraphen. Lass uns dein Wort verkündigen, dass Menschen ermutigt, getröstet, aufgerichtet und auf den Weg gebracht werden.

Wir beten:

Herr, erbarme dich.

Herr,

wir beten zu dir für deine Schöpfung. Hindere den Raubbau und die verantwortungslose Ausschöpfung der Schätze dieser Welt. Lass uns Wege finden zu gesunder Luft, zu sauberem Wasser und zu fruchtbarem Boden. Gib uns Ideen, Elan und Kraft, uns dafür einzusetzen.

Wir beten:

Herr, erbarme dich.

Herr,

wir beten zu dir für deine Welt. Wir staunen, wie reich du uns gesegnet hast. Nachts schauen wir den Sternenhimmel und empfinden, wie klein wir sind. Wir haben Ehrfurcht vor dieser Größe. Und doch gibst du uns die Würde, dass wir wissen, wir sind von dir gewollt und gesehen. Lass uns darum voller Ehrfurcht in deiner Welt leben und achtsam mit ihr umgehen.

Wir beten:

Herr, erbarme dich.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

**Der Herr segne dich und behüte dich.**

**Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.**

**Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.**